



Standpunkt: das Volk will Fleisch statt Fake

Zurück in die Armut! Schreibt die Politik dem Volk vor, was es essen soll, ist grösste Vorsicht geboten. Denn sie behauptet, Fleisch sei schlecht für das Klima. Das ist Unsinn. Die Politik zeigt damit nur, dass sie das eigentliche Problem nicht lösen will. Ein Plädoyer von Hartmuth Attenhofer, Präsident CarnaLibertas.

Vor Urzeiten weilte ich zu Besuch bei ferneren Verwandten im «sozialistischen Arbeiter- und Bauernparadies» DDR (Deutsche Demokratische Republik, 1949 – 1990). Wir sassen in der engen Stube zusammen und redeten über allerlei und über unsere unterschiedliche Lebensart. In der Parteizeitung «Neues Deutschland» hatte ich einen Artikel gelesen, der sich mit Butter auseinandersetzte. Butter, las ich, sei nicht gesund. Darin stecke zu viel Cholesterin, wurde ein universitärer Ernährungswissenschaftler zitiert. Und ein Parteifunktionär sagte allen Ernstes, man solle doch bitte weniger Butter essen, das sei gut für die Volksgesundheit. Ich fand am Stubentisch, das sei ja nicht ganz falsch, denn Cholesterin sei.... Weiter kam ich nicht, denn die Leute am Tisch winkten wirsch ab, lächelten milde und klärten mich auf: Wenn ihr Staat sage, Butter sei ungesund, dann heisse das nur, dass die gesamte DDR-Butterproduktion gegen Devisen ins Ausland verkauft worden sei. Die Regale sind leer! So einfach sei das. Ich schluckte leer und bekannte betroffen, bei uns in der Schweiz sei es umgekehrt: Wenn bei uns die Butterberge zu hoch gewachsen seien, ergreife der Staat Massnahmen zu Absatzförderung. Dann schrieben unsere Zeitungen, Butter sei gesund, denn da sei viel Vitamin A und D drin... Wir – ich aus dem kapitalistischen Westen, und meine Verwandten im sozialistischen Osten – waren uns am Stubentisch einig: unsere Regierungen sind zu Volkserziehern verkommen. Sie schreiben uns subtil oder brachial vor, was auf unsere Teller zu kommen habe. Einmal mit «guten» Absichten, einmal mit «bösen». Aber immer mit einem Appell ans schlechte Gewissen.

Behördliche Preistreiberei

Zurzeit sind die Volkserzieher in der Schweiz wieder tüchtig am Werk. In den Zeitungen, im Radio und im Fernsehen liest, hört und sieht man beinahe täglich, die Welt gehe wegen des «Klimawandels» unter. Wer weniger Fleisch isst, rettet die Welt. Wer gar kein Fleisch isst, rettet die Welt sofort. «Esst weniger Fleisch!», trötet es ständig aus den Amtsstuben des Bundes und mehreren Kantonen und Gemeinden. Und Presse, Radio und TV beten es eifrig nach. Eine Gruppe von vierzig bun-

desamtlich gesponserten Wissenschaftlern empfahl kürzlich allen Ernstes eine CO₂-Steuer auf Lebensmittel und höhere Importzölle auf tierische Produkte. Damit könne das Klima gerettet werden. Dass das aber die Konsumpreise von Milchprodukten, Fleisch und Eiern in die Höhe treiben wird, sagten sie natürlich nicht. Leidtragende dieser Preistreiberei sind die Haushalte mit tiefen und mittleren Einkommen. Die Reichen aber könnten sorglos weiter schlemmen.

Warum lassen sich Wissenschaftler für solche rigiden Massnahmen gewinnen? Sie haben Angst, dass ihnen die Felle davonschwimmen. Die Politik ist durch den seit Jahren von den Medien propagierten Vegetarismus weichgeklopft worden. Und es ist die Politik, die die Hochschulen und die Universitäten alimentiert. Wer also jetzt im Elfenbeinturm nicht spurt, verliert Lehraufträge. Das war schon in der inzwischen untergegangenen DDR so. Wes Brot ich ess, des Lied ich sing. Und das Volk hat zu gehorchen.

Wachstum macht die Erde warm

Nun kann man natürlich sagen, der Klimawandel zwingt uns gewisse Verhaltensänderungen auf. Das ist tatsächlich ein paar Gedanken wert. Nur ist Klimawandel eine völlig natürliche Erscheinung, die unsere Erde, seit es Klima gibt, heimsucht. Und das seit 3,5 Milliarden Jahren. Problematisch ist nur, dass sich die Erde tendenziell in einer Phase der Erwärmung befindet, die sich in einem bisher noch nie nachgewiesenen Tempo bewegt. Man spricht vom «menschgemachten Klimawandel». Auch das ist nicht falsch, lässt aber Interpretationsmöglichkeiten zu. Zurzeit leben auf der Erde acht Milliarden Menschen. Die verbrauchen über doppelt so viele Lebensmittel, wie die vier Milliarden Menschen, die vor fünfzig Jahren auf der Erde lebten. Damals warnte der Club of Rome mit seiner weltweit diskutierten Denkschrift «Grenzen des Wachstums» vor massiven Umweltschäden wegen der drohenden Überbevölkerung und dem damit verbundenem allgemeinem Wachstum. Aber leider hat die weltweite Politik die Warnungen in den Wind geschlagen. Nun stehen wir vor dem Problem, dass in elf Jahren die

Menschheit bereits neun Milliarden Köpfe zählt. Diese eine Milliarde plus wird 12,5 Prozent mehr Lebensmittel, Strom, Bodenschätze, Landfläche und so weiter verbrauchen als heute. Sie wird 12,5 Prozent mehr Klimaerwärmung generieren als heute. Aber uns nimmt man den Wurstsalat weg und behauptet, damit sei das Klima gerettet. Lug und Trug.

Gelänge es der Menschheit, das masslose Bevölkerungswachstum zu bremsen und mit klugen Massnahmen sogar zu senken (2-Kind-Politik), sänke auch der Ausstoss umweltschädigender Stoffe, die jeder Mensch zwangsläufig generiert. Damit liesse sich die Klimaerwärmung drosseln und vielleicht stoppen, bestenfalls sogar umdrehen. Weil aber die Politik zu schwach ist, populationsdynamische Überlegungen anzustellen, propagiert sie den Fleischverzicht. In meiner Kindheit gab es, wenn überhaupt, nur einmal Fleisch pro Woche. Meine Familie lebte am Rande der Armut. Politiker, Wissenschaftler und Journalisten, die heute den rigiden Fleischverzicht fordern und bejubeln, wollen die Bevölkerung zurück in die Armut treiben.

Fertig mit Fake-Fleisch

Doch im Volk regt sich Widerstand. Zwar macht sich männiglich Gedanken über die Klimaerwärmung und versucht da und dort mit kleinen Verhaltensänderungen etwas zum «besseren Klima» beizutragen – und sei es nur zur Beruhigung des eigenen Gemüts. Auch aus Gwunder und um mitreden zu können, vertilgt man halt einmal ein Fake-Fleisch, ein chemisch aufbereitetes Erbspüree, ein gefälschtes Tartar aus Randensalat. Scheusslich schmeckt es ja nicht, bewahre!, aber gut ist anders. Jedenfalls lassen sich die Leute den Spass am Leben nicht so einfach nehmen. Das hat der Grossverteiler Coop in einer breiten Studie herausgefunden. Der Trend zu Fleischalternativen ist eingeschlafen, hat Coop festgestellt. Coop bleibt vermehrt auf dieser Ware sitzen. Da helfen auch keine «2 für 1»-Aktionen. Die Regale quellen über mit dem denaturierten Erbspüree. Die Kundschaft will richtiges Fleisch, echten Genuss. Denn ein Steak bleibt ein Steak und eine Bratwurst bleibt eine Bratwurst.